

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1999-2000)
Heft: 2

Artikel: "Meine Schuhe, wo sind meine Schuhe Julie?" : Über Bergsteigerinnen und das seltsame Gebaren von Männern in den Bergen
Autor: Francia, Luisa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Meine Schuhe, wo sind meine Schuhe, Julie?»

Von Luisa Francia

Wenn Frauen Bergtouren unternehmen, müssen sie nicht nur den Elementen trotzen, sondern sich allzu oft auch mit wehleidigen, unverschämten und egoistischen Bergsteigern herumschlagen.

Der Wind tobt mit hundertachtzig Stundenkilometern ums Zelt, es ist eisig kalt. Eigentlich müsste ich jetzt trinken, aber rauskriechen, um Schnee zu holen, den zu schmelzen und die Brühe zu trinken, schaffe ich einfach nicht. Fast apathisch sitze ich da und warte.»

Als Brenda mir dieses Erlebnis auf dem Weg zur Ama Dablam, einem Sechstausender im Himalaya, der «Göttin des Schatzkästleins», erzählte, konnte ich nur den Kopf schütteln. Was treibt eine Frau da hinauf? Dabei war ich selbst schon auf über fünftausend Metern eingeschnitten, mein Schlafsack war tropfnass und zu trinken gab's auch nichts. Andere schüttelten damals den Kopf über mich. Und später in meiner warmen, schönen Wohnung konnte ich mir gar nicht vorstellen, was mich da hinauf gelockt, wie ich das überstanden hatte. Die hohen Berge haben eine eigenartige Kraft. Wenn du einmal da oben den Elementen total ausgeliefert warst, die kühle Macht des Eises, donnernde Lawinen, wilden Wind gespürt hast, gehst du entweder nie mehr hinauf oder du wirst süchtig. Wenn die ganze Gemütlichkeit des zivilisierten Lebens abgefallen ist, spürst du dich selber ganz intensiv, alles liegt frei. Du siehst dich so klar und schonungslos wie nie, wirst dir deiner Winzigkeit im Universum bewusst. Die Lügen, die ein lebbares Alltagsnetz weben, warten am Fuss der Berge. Oben bist du ganz pur. Du folgst allein deinem Rhythmus, den Signalen deines Körpers, kein Mensch hat Macht über dich. Allein die Natur kann dich zwingen.

So empfinde ich es, aber für Julie Tullis, die englische Aikidomeisterin, und für viele Frauen, die mit einem Partner gehen, die in einer Männerexpedition mitklettern, bleiben die «hausfraulichen Pflichten» unausweichlich. Tee kochen, Hosen flicken, Schlafsack ausbreiten – viele Expeditionsmitglieder lassen sich wie Kleinkinder bedienen und meckern herum, wenn einmal etwas nicht gleich klappt. «Meine Shorts haben einen Riss, kannst du den flicken?» fragte ein Teamkollege Julie Tullis. «Meine Schuhe, wo sind meine Schuhe, Julie?» jammerte der schwergewichtige Kurt Diemberger seine Kletterpartnerin an, die ihm auch schon das Leben gerettet hatte, indem sie ihn aus einer Spalte zog, in die er gefallen war. «Warum ist denn noch kein Apfelkuchen da?» wurde Gaby Hupfauer angefahren. Sie hatte die Teilnahme an der Expedition genauso bezahlt wie der nörgelnde Kletterer. Hohe Berge scheinen die verhängnisvollsten Eigenschaften in Frauen hervorzulocken, vorausgesetzt, sie gehen mit Männern. Sie glücken um ihre Männer herum, immer

fröhlich, immer patent, lassen sich keine Schwäche, keine Müdigkeit anmerken. Wenn sie dumm angemacht werden, machen sie gute Miene zum bösen Spiel, und die Schweinereien, die in den engen Zelten laufen, bleiben in der «Familie». Dass Bergsteiger Pornohefte, ja sogar Gummipuppen mit auf hohe Berge nehmen, endlos Bier trinken und dann alles attackieren, was nicht schnell genug auf einen Baum kommt, vorausgesetzt es gibt noch Bäume, ist unter Bergsteigerinnen hinlänglich bekannt. Manche Männer lassen ihre Partnerin sogar in Lebensgefahr sitzen. Geoff Tabin half Peggy Luce nicht, als sie schneeblind auf dem Rückweg von der Everestbesteigung am Seil hing. Ohne die Hilfe eines Sherpa wäre sie gestorben. «Es scheint ohne die starken Männer einfacher zu sein», ist die Erkenntnis der ersten Amerikanerin auf Chomolungma (Everest), Stacy Allison.

Als ich für mein Buch über Bergsteigerinnen «Der untere Himmel» recherchierte, konnte ich nicht glauben, was die Frauen alles erlebt hatten und nicht veröffentlichen wollten. «Plötzlich legte er sich auf mich drauf, «Ich brauche das jetzt», sagte er, «sonst schaff' ich den Gipfel nicht», erzählte mir eine Amerikanerin. Warum wehren sich Bergsteigerinnen nicht gegen die Unverschämtheiten von Männern, warum gehen sie nicht an die Öffentlichkeit, wenn sie bedroht, ja sogar am Berg gefährdet werden? «Das bleibt unter uns», sagte eine deutsche Bergsteigerin, «das geht niemanden etwas an. Ausserdem nimmt mich nie wieder eine Expedition mit, wenn ich mich über Bergsteiger öffentlich beklage.» Welche Frau würde mit solchen Bergsteigern überhaupt gehen wollen? Bei manchen Bergfexen hoffen wir wohl vergeblich auf den evolutionären Sprung vom Primaten zum Menschen.

Für Alison Hargreaves, Mutter von zwei Kindern, war das vielleicht ein Grund, allein aufzusteigen. Zwar schloss sie sich Expeditionen an, aber vom Basislager aus zog sie es vor, allein, selbstverantwortlich zu gehen und alles selbst mitzunehmen, was sie brauchen würde. «Ich muss an meine Kinder denken», sagte sie, als sie im Alleingang und ohne Sauerstoff zur Chomolungma aufstieg, «und da ist es besser allein zu sein und mich von niemandem drängen zu lassen, nur auf mein eigenes Gefühl zu hören.» Sie schaffte, was vor ihr nur Messner und Habeler geschafft hatten. Elizabeth Hawley, amerikanische Journalistin in Kathmandu, die eine Chronik aller Himalaya-Expeditionen erstellt, erzählt, Alison Hargreaves habe immer alles mitgenommen, was sie auf dem Berg brauchte. Wenn sie KollegInnen in anderen Zelten besuchte, brachte sie sogar ihren eigenen Tee mit, um die anderen nicht zu belasten. Von der italienischen Fachpresse wurde sie bewundernd «Figlia del Vento» (Tochter des Windes) genannt. Sie starb 1996 am K2 beim Abstieg im Sturm.

Es scheint ohne die starken Männer einfacher zu sein.

«Ein Mann hat automatisch den Bonus der Stärke und Zuverlässigkeit», sagt die deutsche Bergführerin Gudrun Weickert. «Einer Frau traut man weniger zu.» Das führt dazu, dass Frauen, wenn sie auf hohe Berge steigen oder gar KlettererInnen führen, auf einigen Widerstand stossen – ein Hindernis mehr auf dem Weg nach oben. Die Schweizer Bergführerin Evelyne Binsack, die Berge liebt, weil sie lieblich und gefährlich sein können, weil die Stimmung in jedem Moment umschlagen kann, weil sie dich herausfordern deine ureigene Kraft aufsteigen zu lassen, ist «nicht so gmerzig», wie sie sagt: «Wenn frauenfeindliche Witze gemacht werden oder ich meine Fähigkeiten beweisen soll, höre ich einfach weg. Ich will mit den Männern auskommen, nicht gegen sie kämpfen.» Das geht nicht immer. Regina Bachmaier, die sich auf die Bergführerinnenprüfung vorbereitet, findet die Anmache in den Bergen oft unerträglich. «Wo habt ihr denn eure Böcke? Seid ihr geschieden?»

**Du kommst hier
nicht durch.**

**Wirklich? Eine Frau
kommt durch!**

Alexandra David-Neel

wurde sie mit ihren Freundinnen von ein paar Bergsteigern gefragt. Als die Frauen abwinkten, wurden die Männer unangenehm. Julie Tullis musste sich vom Mannschaftsarzt am K2 fragen lassen: «Unser Verbindungsoffizier will dich ficken, was sagst du dazu?» Sie sagte: «Offensichtlich trägst du deinen Verstand in den Eiern.» Aber beruhigend ist es nicht gerade zu wissen, dass du solchen Männern unter Umständen in einer kritischen Situation ausgeliefert bist.

Das Frauen in den Bergen den Männern das Wasser leicht reichen können, steht ausser Zweifel. Das haben all die Frauen bewiesen, die mittlerweile alle vierzehn Achttausender und alle schwierigen Routen in den Alpen und in Amerika geschafft haben. Was sie an Kraft vielleicht weniger mitbringen, gleichen sie durch Zähigkeit, Durchhaltevermögen, Unbeirrbarkeit, Willenskraft und visionäre Kraft wieder aus. In kritischen Momenten retten oft die Frauen in einer Expedition die Situation durch ihre Umsichtigkeit und ihre Fähigkeit, Mut zu machen. Emily Kelly, eine der frühen Bergsteigerinnen, schrieb schon Anfang dieses Jahrhunderts: «...wir waren es müde, immer von anderen Bergsteigern an der Hand genommen zu werden ... wie in anderen Gängen des Lebens wollten Frauen auf eigenen Füssen stehen. Für manche Frauen mochte das ja wunderbar sein, sich männliche Hilfe als Krücken zu borgen, am Seil eines Mannes zu gehen, aber es ist doch noch besser zu entdecken, dass wir eigene Füsse haben.» Die Schweizerin Loulou Boulaz, eine der besten Alpinistinnen überhaupt, hätte das bestimmt unterschrieben. Sie gehörte zu den «Kriegerinnen» der Frauenvereinigung «Attaque». «Ich hatte auf allen Gebieten den Teufel im Leib», sagte sie von sich. Ihre Devise für freie Frauen: den Lebensunterhalt selbst verdienen, nicht heiraten und Sport treiben.

Als der Rezensent der ZEIT dies in meinem Buch über Bergsteigerinnen las, ist ihm vermutlich die Galle übergelaufen. Er bescheinigte mir kurzerhand «Männerphobie». Es ist schon interessant, wie heftig die Reaktionen sind, wenn die vorsintflutlichen Gewohnheiten der Männer in

INSERAT



coiffure flamingo

Zeughausstrasse 55
4. Stock
8004 Zürich
Telefon 01 242 91 14

Dienstag bis Freitag
9 bis 18.30 Uhr
Samstag
9 bis 16 Uhr

**StadtzürcherInnen:
Auf an die
Urnen!
Ein Ja für's
Frauen-
zentrum!**



Feministische Koalition • Coalition féministe
Coalizione femminista • Coaliziun feminista

Die neue Plattform der feministischen Bewegung in der Schweiz:

- vernetzt aktive Frauengruppen
- koordiniert politische Aktionen
- aktiviert kontroverse Debatten

FemCo • Bollwerk 39 • 3011 Bern
fon/fax: 031 311 38 79 • PC: 25-102969-6



PUDDING PALACE
FRAUEN KOCHEN FÜR FRAUEN

Dienstag–Freitag	12 – 14 Uhr
	18 – 22 Uhr
Samstag	ab 18 Uhr
Freitag	Bar ab 22 Uhr

Reservation 01 – 271 56 98

Frauzentrum
Mattengasse 27 8005 Zürich

CATERING-SERVICE
Wir kochen auch privat für 2 bis
200 Personen

den Bergen und die Leistungen und Erlebnisse der Frauen öffentlich gemacht werden. «Wozu ein Buch über Bergsteigerinnen?» fuhr mich ein Extrembergsteiger an. «Die brauchen auch Sherpas, um ihr Basislager zu errichten.» Aber wenn Frauen in einer Gruppe einem einzelnen Bergsteiger begegnen, werden sie – wie wahrscheinlich kein Mann jemals – gefragt: «Seid ihr allein?». So geschehen der Frauenexpedition von Arlene Blum zur Annapurna. Und Spitzenbergsteigerinnen wie Irene Miller, die Eiger Nordwand, Mount McKinley oder Aconcagua bestiegen haben, werden zu einer Expedition wie folgt eingeladen: «Frauen sind zum Basislager und vorgeschobenen Basislager eingeladen, um bei der Küchenarbeit zu helfen.»

In den österreichischen Alpen lief ich einmal barfuss auf den Pendling hinauf. Mehrere Freundinnen waren schon oben, ich wollte mich mit ihnen treffen. Unterwegs an einer Weggabelung traf ich auf vier Bergsteiger. Sie fingen sofort an mich anzuschnauzen, was mir einfiel, barfuss hier oben herumzulaufen. Ich solle gefälligst mit ihnen gehen, solche wie mich müssten sie ständig vom Berg tragen. «Wie viele Frauen, die barfuss auf einen Berg gehen, habt ihr denn schon vom Berg geholt?» fragte ich. Sie wurden ziemlich misstrauisch. «Du gehst jetzt mit uns», befahlen sie. «Gern», sagte ich, «wenn ihr mit mir Schritt halten könnt.» Weg war ich. Als ich oben meine erste Radlerhalbe geleert hatte, kamen sie daher. «Ja, wo seid ihr denn?» fragte ich, «Ihr wolltet mich doch beschützen!» Sie hatten kein bisschen Humor. Aber wir mussten jede Menge Humor haben. «Wo sind denn eure Böcke?» fragte uns eine Gruppe halb betrunkenen Bergsteiger. «Haben wir abgeschossen», gab eine zurück. Dann hatten wir Ruhe. Und was die Phobie betrifft, so findet sie sich wohl eher bei manchen Männern. Ich fragte einmal nach einer durchtanzten Nacht auf einem Berggipfel beim Abstieg einen aufsteigenden Bergsteiger nach der Uhrzeit. Er schaute mich entgeistert an – und lief davon.

**Ich gratuliere ihr
einfach nicht !**

**Wenn er mir
nicht gratuliert,
schneid ich das
Seil durch !**



Bild: Hias Schaschko Postkarten, München

**Wenn Frauen
in einer Gruppe
einem Bergsteiger
begegnen,
werden sie gefragt:
«Seid ihr allein?»**

Arlene Blum

**Plötzlich legte er sich
auf mich drauf,
«Ich brauche das jetzt»,
sagte er,
«sonst schaff' ich den
Gipfel nicht».**

Eine amerikanische Klettererin

Wenn die kleine Dicke da hinaufkommt, dann schaffe ich das leicht», sagte ein Expeditionsteilnehmer am Makalu im Himalaya von der Deutschen Gaby Hupfauer. «Der sah mich danach nur noch von hinten», lachte sie. Frauen müssen im Gebirge ihre Fähigkeiten ständig beweisen, dabei aber möglichst unbedrohlich, ja weiblich wirken, weil die Kollegen sonst sauer werden. «Eine schöne Frau ist schon ein schöner Anblick in den Bergen. Hässlich sind wir selber», sagte mir ein archaisch wirkender Extrembergsteiger im Himalaya. Schöne Männer sind auch ein angenehmer Anblick, aber dass wir denen im Gebirge begegnen, ist so unwahrscheinlich wie Schnee in der Wüste. Frauen kämen allerdings gar nicht auf die Idee, Ansprüche an zufällig vorbeikommende Bergsteiger zu stellen. Ich dagegen musste mich von einem mir völlig fremden Mann auf dreitausend Meter Höhe fragen lassen, wieso ich keinen BH trage. «Weil ich keine Hand frei hab», sagte ich. Ich war mit einem kleinschüssigen Freund unterwegs, der später auf einer Hütte von einem bayerischen Bergsteiger aufgefordert wurde, zum Zirkus zu gehen, und auf die Antwort «Warum gehst du nicht zur Hölle?» mit einem Messer bedroht wurde. So wundervoll die Berge sind, sie sind auch die letzte Bastion des urzeitlichen Chauvis. Und welche Frau möchte schon so weit gehen wie Nena Holguin, die Ex-Freundin Reinhold Messners. Sie stieg mit ihm zum Basislager des Everest auf und verfasste später in Peter Gillmans Everest-Buch eine Beschreibung von Messners Everestaufstieg in Ich-Form, so sehr identifizierte sie sich mit ihm. Das hätte Frauen wie Wanda Rutkiewicz, Lydia Bradey, Alison Hargreaves, Ruth Steinmann, Heidi Lüdi, Verena Jäggin oder Loulou Boulaz nicht gereicht. «Eine Frau ist nicht so stark wie ein Mann», sagt Verena Jäggin, die Präsidentin der Frauenvereinigung Rendez-Vous Hautes Montagnes in Basel, «aber wie schon Arlene Blum sagte, zum Klettern brauchst du auch Köpfchen. Eine Frau kann länger kämpfen und überleben. Und wenn ich mit einem Mann klettere, der weniger gut ist, dann übernehme ich die Führung.»

Alexandra David-Neel, die zwanzig Jahre lang China, Indien und Tibet bereiste und dabei als unsportliche, für heutige Verhältnisse schwergewichtige Frau Tausende von Kilometern zurücklegte und Hunderte von hohen Pässen überquerte, schrieb in ihr Tagebuch: «Du kommst hier nicht durch. Wirklich? Eine Frau kommt durch!» – wenn sie es will.

Literatur

Francia, Luisa: «Der untere Himmel. Frauen in eisigen Höhen», 206 Seiten, März 1999, Nymphenburger Verlagsbuchhandlung, München, Fr. 27.50 (Euro 15.29).

Luisa Francia ist Schriftstellerin und Journalistin. Sie lebt in Deutschland bei München auf dem Lande.